

Dennis Graen – Nick Petukat

Schätze aus Ton und Gips

Die Schenkung Giampietro Campanas an die Universität Jena im Jahr 1846

Abstract

In 1846, Carl Wilhelm Götting succeeded in establishing an archaeological museum at the University of Jena. The founding stock was a donation from the Marchese Giampietro Campana, which Emil Braun and Bernhard August von Lindenau had arranged. In addition to Greek and Etruscan pottery, the donation also included Campana reliefs and antefixes as well as plaster casts, the provenance of which can only be supposed: while some objects should come from Campana's own excavations in Etruria and the area around Rome, as well as from Rome itself, a large part was apparently acquired on the art market.

Campanas Schenkung als Geburtsstunde des Archäologischen Museums

Die Geschichte der Antikensammlung der Universität Jena ist mit dem Namen Giampietro Campanas besonders verbunden. Zunächst spielt aber vor allem Carl Wilhelm Götting (1793–1869) als Protagonist für die Begründung der archäologischen Sammlung eine Hauptrolle:¹ Götting war, wie viele seiner Kollegen zu dieser Zeit, Altphilologe und hinsichtlich der Archäologie Autodidakt, denn die Klassische Archäologie war als akademisches Unterrichtsfach in Deutschland erst im Entstehen begriffen.² Er hielt aber seit seiner Ernennung im Jahre 1822 auch Vorlesungen zur Kunst der Klassischen Antike, die er kurz zuvor während eines mehrmonatigen Studienaufenthalts in Paris an der Bibliothèque Nationale vor allem bei Besuchen des Louvre im Original studiert hatte. Während einer Reise nach Italien und Sizilien auf den Spuren Johann Wolfgang Goethes im Jahr 1828 reifte in ihm der Plan, auch in Jena ein archäologisches Museum einzurichten, das für die Universität und das kulturelle Leben in seiner Heimatstadt eine große Bereicherung bedeuten würde. Mit seinem Anliegen wandte er sich an Goethe, mit dem er gut bekannt war und der seinerzeit als zuständiger Minister des Weimarer Herzogs der „Großherzoglichen Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für

1 Karpe 1958; Kluwe 1974; Paul-Zinserling 1981, 5–17; Paul-Zinserling 1984; Geyer 2007; Geyer 2008b; Graen 2013; Richter 2017, 20–30.; Richter 2018, 28–33.

2 Wrede 2010.

Wissenschaft und Kunst“ vorstand. Der Plan scheiterte schließlich zunächst an der Kostenfrage, die Goethe als Sachwalter des Herzogs für unlösbar hielt. Eine zweite Reise im Jahre 1840, diesmal nach Italien und Griechenland, ließ den Plan für ein Museum in Götting wieder erstarken.³ Unterstützung bekam er diesmal durch den ebenfalls aus Thüringen stammenden Emil Braun (1809–1856), der gerade zum Ersten Sekretär des Instituto di Corrispondenza berufen worden war, aber offenbar plante, in seine Heimat zurückzukehren und an der Jenaer Universität Archäologie zu lehren.⁴ Braun war darüber hinaus auch Mitglied des römischen Künstlervereins, betrieb eine galvanoplastische Werkstatt, eine fotografische Anstalt und eine homöopathische Arztpraxis – um nur einige zu nennen – und war darüber hinaus als Rom-Führer für gekrönte Häupter und andere wichtige Persönlichkeiten sowie als Kunstagent tätig.⁵ Götting wohnte während seiner Reise bei Braun.⁶ Seit Kindertagen kannte Braun auch den sächsischen Staatsminister Bernhard August von Lindenau (1779–1854), der von 1798–1818 in Diensten für die Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg stand. Lindenau sammelte in seinem privaten Anwesen in Altenburg selbst Antiken und begründete später dort das Lindenau-Museum mit seiner bedeutenden Sammlung antiker Keramik und italienischer Tafelmalerei.⁷ Die Bestände an Antiken des Lindenau-Museums wurden großenteils von Braun vermittelt.⁸ Der Plan Göttings und Brauns, an der Universität Jena ein Archäologisches Museum zu etablieren, wurde nun in einem Brief vom 13.12.1844 von Braun an den einflussreichen Lindenau herangetragen:

„Indem ich Ew. Excellenz das Schicksal der Universität Jena, welche bei ihrer großen Armuth außer Stand ist die Alterthumswissenschaft auf ihrem Fortschritt in neu entdeckte und neu erworbene Gebiete zu begleiten, recht sehr ans Herz lege, erlaube ich mir in Aussicht zu stellen, daß wenn ein Local zur Aufnahme einer archäologischen Sammlung gegründet wird, ich zahlreiche nützliche Beiträge zu derselben beisteuern werde. Geh. Hofrath Götting wollte einen Holzstall dazu herstellen, es mangelte aber der geringen dazu nöthigen Geldmittel!“⁹

Die Sache bekommt offenbar neuen Schwung und Braun hat sich eine Möglichkeit ausgedacht, die er in einem Brief an Lindenau vom 29.11.1845 formuliert:

„Nun wage ich noch eine ganz andere, durchaus jenseits des Geschäftskreises gelegene Sache Ew. Exc. vorzutragen. Campana, dessen Verdienste und monumentale Reichthümer Ew. Exc. aus eigener Anschauung¹⁰ kennen, ist zwar bereits mit Ordensbändern über und über beladen, aber es

3 Schörner 2007.

4 Lockemann 1928, 239; Fastenrath Vinattieri 2004; Schmidt – Schmidt 2010, 10.

5 Schmidt – Schmidt 2010.

6 Paul-Zinserling 1981, 9.

7 Penndorf 1999; Lau 2013.

8 Procksch 1899, 7–19; Lau 2010.

9 Procksch 1899, 62f.

10 Lindenaus Name findet sich 1843 auch im Gästebuch des Museo Campana: Sarti 2018, 30 Kat. 10.

gelüftet ihm nach einem Commandeurkreuz. Dieses will er sich natürlich verdienen und scheint mir fähig dazu zu sein. Da ich nun mit H. GehRath von Wuestemann bereits im vorigen Jahre wegen der Einführung der Archäologie in der Universität Jena Rücksprache genommen und ihm einen ostensiblen Brief wegen der meinerseits dabei zu leistenden Hülfe zugesagt habe, so ist mir der Gedanke gekommen, ob man nicht die ritterlichen Gesinnungen dieses für die Kunst und Wissenschaft begeisterten Mannes jener Anstalt insofern zu Gute kommenlassen könnte, als man mit seinem Beistand einen archäol. Apparat zu begründen suchen müßte. Wäre nun der Herzog von Altenburg als Beschützer der Universität Jena geneigt ein solches Ehrengeschenk für dieselbe in Empfang zu nehmen, so würde ich das meinige dazu beitragen, daß dasselbe nicht sowohl pomphaft als wahrhaft nützlich ausfallen sollte. Außer seinen Werken würde er Sr. Hoh. dem Herzog ein Exemplar der Gypsabgüsse nach seiner wohl für alle Zeiten einzigen Terracottensammlung in erster Instanz zu Füßen legen“.¹¹

Am 20.12.1845 schreibt Lindenau an Braun:

„Hinsichtlich des zwischen den Hn. Cav. Campanna [sic!] u. der Academie Jena und deren hohen Curatoren beabsichtigte Kunst- u. Ehrenaustausches, bin ich sofort mit dem hiesigen Ministerium in Communication getreten, u. kann wenn auch noch kein bestimmtes Resultat – weil die Sache zum Ressort der drei Herzöge gehört – doch entschiedene Geneigtheit des Erstern, vorläufig und vertraulich mittheilen. Der Antrag auf Comthur Verleihung für Cav. Campanna und des Ritterkreuzes für einen tertius quidam ist nach Coburg u. Meiningen abgegangen u. die mit Zuversicht zu erwartende beistimmende Antwort soll unverwirkt aufs Capitol gelangen. Was nun aber die reichen Terrakotten Sammlung des Cav. Campanna obgehört, so möchte ich damit für meine kleine Sammlung, auch einiges – namentlich einige dort bewunderte sicilianische Haut-relief-Gruppen – erwerben und habe es Ihrem Ermessen zu überlassen, ob und wie dies zu ermöglichen seyn möchte“.¹²

Am 15. Juli des Jahres 1846 ist der Handel offenbar perfekt und Lindenau kann Braun mitteilen:

„Von Seiten der Jenaischen Professoren wird die Ankunft der Campanischen Geschenke wie einer Christ-Bescheerung entgegen gesehen, und deren Empfang im Monat September lebhaft gewünscht, um damit den Philologen-Congresse verherrlichen zu können. Die Erfüllung dieses Wunsches wird verwirklicht werden, wenn die Sendung, wie Ihre Briefe mich vermuthen lassen, bereits von Rom abgegangen ist, da der Landtransport nicht über 55 bis 60 Tage dauert“.¹³

11 Procksch 1899, 135 f.

12 Procksch 1899, 139 f.

13 Procksch 1899, 180 f.

Anlässlich der 9. Versammlung der Philologen und Orientalisten an der Jenaer Universität konnte Göttling im September 1846 tatsächlich sein Museum eröffnen.¹⁴ Unterbringung fand die noch recht bescheidene Sammlung zunächst im ehemaligen großherzoglichen Stadtschloss in Jena, das seit einigen Jahrzehnten von der Universität genutzt wurde. Im Erdgeschoß wurden einige größere Räume für das Museum zur Verfügung gestellt. Nach dem von Göttling herausgegebenen ersten Katalog¹⁵ waren zunächst Gipsabgüsse antiker Skulpturen sowie Zeichnungen und Gemälde antiker Monumente ausgestellt, die vornehmlich von den Weimarer, Gothaer und Altenburger Fürstenhöfen finanziert worden waren. Die besagten Kisten mit den antiken Originalen aus der Sammlung Campana trafen nämlich erst im April 1847 bei Lindenau in Altenburg ein, der sie dann sofort und ungeöffnet nach Jena befördern ließ.¹⁶ Campana erhielt daraufhin von Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg das Komturkreuz, Braun das Ritterkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.¹⁷

Dieser Grundstock von Antiken aus dem Besitz Campanas ist noch heute der bedeutendste Teil der Jenaer Sammlung, die damit die erste in Deutschland war, die Vasen aus der bedeutenden Nekropole von Caere besaß,¹⁸ denn unter den Objekten der Schenkung befinden sich 63 antike Vasen aus Vulci, Veji und Caere: etwa eine Augenschale des Andokides-Malers, eine Bauchamphora des Sophilos, mehrere Hydrien, Amphoren und Oinochoen,¹⁹ rotfigurige Kleeblattkannen,²⁰ etruskische Bucchero-Gefäße,²¹ weiterhin 19 Terrakotten, davon 12 Campana-Reliefs (Abb. 1)²² und sieben Antefixe.²³ Aber auch Gipsabgüsse von fünf größeren Skulpturen, 21 kleinformatigen Statuetten (meist sog. Tanagräerinnen)²⁴ sowie von 37 Campana-Reliefs (Abb. 2. 3) und 25 Antefixen (vgl. Abb. 6. 8) waren unter den Geschenken aus Rom.²⁵ Die meisten der Originale, von denen Campana Abgüsse hatte anfertigen lassen, stammten aus seiner eigenen Sammlung, wie etwa die Campana-Reliefs²⁶ und die Antefixe,²⁷ die sog. Ariadne, deren Original sich heute im Louvre befindet,²⁸ zwei römische Büsten oder eine Statuetten-Gruppe des Herakles

14 Geyer 2008a; Richter 2018, 23–27.

15 Göttling 1846.

16 Weitere Kisten derselben Lieferung enthielten Publikationen Campanas für Lindenaus eigene Bibliothek.

17 Thür. Staatsarchiv Altenburg, Herzogliches Hausministerium Loc. 49 Nr. 1a, Sachsen-Altenburgische Ordensmatrikel vol. I 1833–1879, Bl. 103r; Thür. Staatsarchiv Altenburg, Geheimes Archiv Loc. 77 Nr. 2 vol. XII, Bl. 7r-8r; Richter 2018 Anm. 121.

18 Richter 2018, 30.

19 Geyer 1999, Kat. 67. 68. 70–76 (D. Graen). Attisch-schwarzfigurige Keramik s. CVA Jena I 2011.

20 Geyer 1999, Kat. 79. 82. 91 (K. Stump).

21 Geyer 1999, Kat. 104–115 (A. Ludwig); Kunze 2009, Kat. 5, 3. 4. 6.

22 Von den ursprünglich 9 Reliefs sind 8 heute verschollen. Paul-Zinserling 2002, 151f. Kat. 172; Beer 2010, 125 Kat. 72.

23 Paul-Zinserling 2002, 154–158 Kat. 174–180.

24 Graen 2018b, 122 Kat. 64.

25 Geyer 2008a; Richter 2018.

26 Graen 2018b, 124 Kat. 68.

27 Graen 2018b, 124 Kat. 67.

28 Graen 2018b, 122 Kat. 63.



Abb. 1 Das einzig verbliebene originale Campana-Relief der Jenaer Sammlung, Inv. T 200.
Bild: CC BY-NC-ND 4.0 (D. Graen).



Abb. 2 Gipsabguss eines Campana-Reliefs mit Darstellung des Herakles vor einer Tempelfront, Gipsabguss FSU Jena Inv. SH 310 (Eigentum der Stiftung Preußischer Kulturbesitz/SMB, Antikensammlung).

Bild: © A. Potenza, M. Genovasi.



Abb. 3 Gipsabguss eines Campana-Reliefs, Inv. SH 316.

Bild: © A. Potenza, M. Genovasi.

und der Iole. Einige andere, wie der sog. Sophokles aus dem Lateran,²⁹ waren im Besitz des Kirchenstaats, auf dessen Bestände Campana aber offensichtlich Zugriff hatte; das Museo Lateranense unterstand Campana direkt.³⁰ Zu welchem Zweck Campana diese Gipsabgüsse anfertigen ließ, ist bislang noch unklar.³¹ Offenbar gelangten Gipsabgüsse aus Campanas Werkstatt auch an die Kunstakademie in Kopenhagen und an das Österreichische Museum für Kunst und Industrie in Wien, jedoch scheint es sich dabei ausschließlich um Abgüsse von Campana-Reliefs zu handeln.³² Zur Jenaer Schenkung gehörten schließlich auch einige Publikationen Campanas, etwa zu seinen Ausgrabungen zweier Columbarien an der Via Appia in Rom,³³ zu seinen Aktivitäten in Veji oder ein Exemplar seines Terrakotten-Katalogs (das aber bei Lindenau in Altenburg geblieben ist und nie in Jena ankam) sowie eine Grafik einer etruskischen Wandmalerei eines Grabes in Caere (in Originalgröße, leider verschollen), drei Zeichnungen der Tomba Campana in Veji, Lithographien von Objekten seiner Sammlung und der Räumlichkeiten in der Villa Campana.³⁴

29 Geyer 1997, 64f. Kat. 25 (V. Paul-Zinserling).

30 Benucci – Sarti 2012.

31 Auch Sarti 2001 hat keine Hinweise auf eine größere Produktion von Gipsabgüssen durch Campana.

32 Rohden – Winnefeld 1911, 7.

33 Campana 1840.

34 Die meisten der Grafiken sind heute verloren, lediglich die drei Ansichten der Tomba Campana sind erhalten geblieben: Graen 2018a, 130–132 Abb. 5, 4–6.

Unklare Provenienzen, spärliche Dokumentationen: Campana als Archäologe und Sammler

Die Fundorte der Terrakottaplatten aus Campanas Besitz sind nur partiell rekonstruierbar.³⁵ Schaut man sich die Provenienzen der Stücke an, die Campana 1846 über den Herzog von Altenburg dem neu gegründeten Archäologischen Museum in Jena zukommen ließ, fällt auf, dass Emil Braun in der betreffenden Liste für immerhin 53 der Originale einen Fundort notiert hat: demnach stammen 17 der Vasen aus Cerveteri, drei aus Vulci und der größte Teil – insgesamt 33 – aus Veji. Für die Terrakotten (Campana-Reliefs und Antefixe) ist dagegen leider kein Fundort vermerkt, obwohl es für diese Gattung aus heutiger Sicht interessant wäre, wenn wir die jeweiligen Fundorte wüssten. Woher Campana die Stücke, die nach Jena geschenkt wurden, hatte, bleibt unklar, aber man darf annehmen, dass zumindest ein Teil der Objekte, nämlich diejenigen aus Caere und Veji, aus seinen eigenen Ausgrabungen stammt: in den Jahren 1840 sowie von 1845–47 hat Campana in Cerveteri, 1842/43 in Veji gegraben.

Zwischen 1829 und 1857 hat Campana aber auch an zahlreichen anderen Orten in Rom, Latium und Etrurien Ausgrabungen unternommen, darunter in Frascati (1829 und 1854, auf seinen eigenen Gütern), Ostia (1831–1835), Orte und Soriano (Viterbo, 1839 und 1856), Montorso di Sabina (Rieti, 1839), Tusculum (1842), Monticelli (Tivoli, 1843) sowie an verschiedenen Stellen in Rom (Vigna Sassi, 1831 und 1837–1840; Via d'Aracoeli/Piazza Margana, 1840; Quattro Coronati, 1844; auf seinem eigenen Grund nahe der Caracalla-Thermen und auf dem Caelius, 1853; auf dem Palatin, 1857 sowie in Trastevere, 1857).³⁶ Seine wichtigsten stadtrömischen Entdeckungen waren dabei sicher die kaiserzeitlichen Columbarien der Vigna Sassi und der Vigna Codini, deren Publikation ebenfalls zu den Geschenken für das Jenaer Museum gehörte.³⁷

Zu Beginn des 19. Jhs. kam es an zahlreichen antiken Stätten in Italien zu archäologischen Ausgrabungen durch Privatpersonen, die den Kirchenstaat zum Erlass eines neuen Gesetzes für die Durchführung von Ausgrabungen veranlasste, das Schatzgräberei und eine unkontrollierte Zerstreung von Fundstücken ohne Dokumentation unterbinden oder zumindest einschränken und gleichzeitig eine bessere Kontrolle durch den Camerlengo ermöglichen sollte³⁸. Die Ausgräber waren nun zu einer angemessenen Publikation der Grabungsergebnisse, einer detaillierten Angabe der Provenienz von Fundstücken und zu deren kulturhistorischer Einordnung verpflichtet.³⁹ Wenige Jahre später (1829) wurde auch das Instituto di Corrispondenza Archeologica gegründet, dessen Ziel es war, alle archäologischen Entdeckungen auf dem Gebiet der klassischen Antike zu sammeln und zu publizieren. Seit 1833 war auch Campana Mitglied (seit 1836 sogar Ehrenmitglied) des Instituts.⁴⁰ Gleichzeitig war er seit 1841

35 Graen 2018a.

36 Sarti 2001, 19.

37 Campana 1840. – Das Buch ist heute verschollen.

38 Edikt des Camerlengo Kardinal B. Pacca vom 7.4.1820: Text bei Emiliani 1978, s. auch: Delpino 1985, 69 bes. Anm. 7.

39 Sarti 2001, 19.

40 Delpino 1985, 115; Geyer 2008a, 7.

auch Mitglied der Pontificia Accademia di Archeologia, zu deren Präsident er 1856 gewählt wurde.⁴¹ Beeinflusst durch Kontakte zu Gelehrten aus ganz Europa befand sich Campana mit seinen Grabungen durchaus auf der Höhe der Zeit, wie sein methodisches Vorgehen im Bericht über seine Ausgrabungen in Ostia deutlich macht: Neben den systematischen Grabungen im Zentrum der Stadt (v. a. in ungestörten Bereichen), die der Erschließung des Straßensystems dienen sollten, einem kontextuellen Erfassen der Befunde und der Auswertung der Inschriften diente vor allem die Anfertigung genauer Pläne der Grabungsbefunde und eine detaillierte Bauaufnahme der einzelnen Bauten einer korrekten Restaurierung und der Erstellung eines neuen Gesamtplanes.⁴²

Die ersten archäologischen Untersuchungen, in die Campana involviert war, fanden aber 1831 auf seinen eigenen Ländereien in Frascati statt. Die Ausgrabungen, die bereits 1829 vom Camerlengato genehmigt wurden,⁴³ standen unter der Leitung von August Kestner (1777–1853). Kestner (vgl. Beitrag A. V. SIEBERT in diesem Band) war Hannoverscher Legationsrat und Ministerresident für das Königreich Hannover und den englischen König beim Heiligen Stuhl in Rom, und selbst Sammler von Antiken und 1829 Mitbegründer des Instituto di Corrispondenza, dessen Leitung er 1837 übernahm. Kestner hatte sich bereits einige Jahre zuvor als Archäologe betätigt, als er zusammen mit Otto Magnus von Stackelberg die Ausgrabungen in der Nekropole von Tarquinia leitete.⁴⁴ Über Kestners Grabungen der „Grotte dell’ostucco“ in Frascati ist wenig bekannt. Möglicherweise handelte es sich dabei um die Überreste einer römischen Villa, denn die Gegend war für die Anlage von Sommervillen der römischen Oberschicht bekannt.⁴⁵ Wahrscheinlich stammt ein Campana-Relief mit der Darstellung einer Einführung in die bacchischen Mysterien, das sich heute im Kestner-Museum in Hannover befindet, aus diesen Grabungen.⁴⁶ Man kann davon ausgehen, dass es – damals üblicher Praxis folgend – zur Fundteilung kam. Das könnte erklären, warum ein formgleiches Campana-Relief sich in der Sammlung Campana befand (Abb. 4)⁴⁷ und dann schließlich 1846 im Rahmen der Schenkung seinen Weg nach Jena fand (Abb. 1).⁴⁸ Campana scheint aber Objekte seiner Sammlung gelegentlich auch weiterveräußert zu haben; von denselben Händlern hat er andererseits auch Objekte angekauft.⁴⁹ Man darf annehmen, dass diese Ankaufs- und Verkaufspraxis auch für die Campana-Reliefs gilt. Leider bleibt in Campanas „Antiche opere in plastica“ die Provenienz der meisten Reliefs unerwähnt. Für einige Reliefs der Campana-Sammlung lässt sich der Fundort zumindest eingrenzen, denn das Verbreitungsgebiet der Campana-Reliefs und Campanas

41 Pietrangeli 1983, 14.

42 Geyer 2008a, 7f. nach Campana 1834.

43 Archivio di Stato di Roma, Camerlengato, p. II, t. IV, B. 212, fasc. 1460 nach Sarti 2001, 20 Anm. 141.

44 Siebert 2011, 13–16.

45 Tomassetti 1979, 358.

46 Inv-Nr. 1336. Siebert 2011, 85 Kat. 22 gibt als Fundort des Reliefs Tusculum (?) an. Eine Überprüfung der Tagebücher August Kestners, die über die genaue Herkunft Aufschluss geben könnte, steht noch aus.

47 Campana 1842, Taf. 45.

48 Paul-Zinserling 2002, 151 Kat. 172.

49 Zu den unterschiedlichen Märkten und Ankaufpraktiken Campanas s. Kap. 2 in: Gaultier et al. 2018, 70–112. Für das Folgende vgl. auch Sängler 2018.



INTELLAZIONE BACCHICA

Abb. 4 Campana-Relief mit Darstellung einer Einführung in dionysische Mysterien (Motiv vgl. Abb. 1). Stich aus Campanas Publikation „Antiche opere in plastica discoperte raccolte e dichiarate da Gio. Pietro Campana“ (Rom 1842), Taf. 45.

Bild: © Lindenau-Museum Altenburg (Foto: U. Thomas).

archäologisches Tätigkeitsfeld (Rom bzw. Latium) sind weitgehend deckungsgleich: So könnte er bei seinen Ausgrabungen in der Vigna Sassi (1831/1837–1840), in Tusculum (1842) oder in Ostia (1831–1835) zumindest einige der Reliefs gefunden haben. Eine Vielzahl seiner Objekte kaufte Campana jedoch von seinem Agenten Vincenzo Monni in Chiusi, darunter sicher auch Campana-Reliefs. Weiterhin ist bekannt, dass Campana zahlreiche Fragmente der damals noch nicht als sammelwürdig erachteten Terrakottareliefs kaufte und Platten mit gleichen Motiven zu vollständigen zusammensetzte – unter Verwendung unterschiedlichster Fragmente, die bestenfalls aus derselben Serie stammten; mit viel Gips und Ton wurde der Rest modern ergänzt (vgl. Beitrag M. SZEWCZYK in diesem Band). Diese Vervollständigungen und Ergänzungen führte er mit Hilfe seines Restaurators Enrico Pennelli⁵⁰ auch an anderen Fundstücken, vor allem Vasen, durch. Adolf Michaelis bemerkt:

„Freilich tat es auch hier der Echtheit und Zuverlässigkeit vieler Stücke argen Abbruch, dass Campana selbst eine Tonfabrik besaß; bei den dort vorgenommenen Ergänzungen der meisten nur als Bruchstücke zum Vorschein gekommenen Originale verloren diese natürlich viel von ihrem Werte, ja oft entstanden ganz wertlose Pasticci oder gar vollständige Fälschungen. Als stark beteiligt an diesen Operationen wird der geschickte und bei mancherlei

50 Nadalini 2018; Piriou 2018b.

Fälschungen tätige Restaurator Pennelli bezeichnet, der auch die Sammlung Campanas später nach Paris begleitete“.⁵¹

Rohden und Winnefeld beschrieben diese Platten, von Campana in den „Cataloghi“ z.T. selbst als „replica“ bezeichnet, bezweifelten sogar deren Echtheit. Dies galt auch für einige der zwölf Terrakottareliefs der Jenaer Sammlung. Nach Untersuchungen von Rohden und Winnefeld wurden diese Platten teilweise modern ergänzt.⁵²

Die Herkunft der Jenaer Gipsabgüsse der Reliefs aus der Campana-Schenkung ist ebenfalls schwer zu rekonstruieren. Neben den 52 Gipsabgüssen der Campanaplaten in Jena erhielt auch Bernhard August von Lindenau in Altenburg acht Abgüsse.⁵³ Diese stammten mit hoher Wahrscheinlichkeit aus denselben Abgussformen, wie an einem identischen Objekt aus der Jenaer und Altenburger Sammlung bewiesen werden kann. Es handelt sich um ein Campana-Relief mit der Darstellung einer stiertötenden Nike.⁵⁴ Die Darstellung der Nike, des Stiers und der unteren Einsatzleiste sind völlig identisch. Das Original dieses Reliefs aus Campanas Sammlung befindet sich heute im Louvre,⁵⁵ wohin der größte Teil von Campanas Sammlung nach der Zwangsversteigerung 1861 gelangte.

Emil Braun erwähnte in seinen Briefen an Lindenau kaum, wo und von wem die Abgüsse der Campana-Reliefs angefertigt wurden. Anhand einer Bemerkung Brauns kann Campana selbst als Produzent der Abgüsse ausgeschlossen werden: in einem Brief vom 7. Februar 1846 heißt es, dass Campana die Abgüsse bereits anfertigen lasse und Lindenau, wie besprochen, eine „schöne“ Auswahl erhalten solle. Campana besaß nach heutigem Kenntnisstand keine eigene Gipsformerei. Es ist wahrscheinlich, dass er die Abgüsse von einem der vielen in Rom ansässigen Gipsformer anfertigen ließ. Es wäre zudem denkbar, dass er dies nicht nur für Jena und Altenburg tat, sondern gelegentlich einige Abgüsse auch an Besucher, Reisende und andere Interessierte verkaufte. Diese Theorie wird von einem Gipsabguss einer etruskischen Aschenurne mit der Darstellung der Skylla gestützt. Ein identischer Gipsabguss befindet sich heute in der Gipsabgusssammlung in Bonn, die den Abguss 1842 käuflich erwarb.⁵⁶ Zwar kann nicht mehr eruiert werden, wo jenes Objekt gekauft wurde, dennoch besteht die Möglichkeit, dass Campana bereits zu dieser Zeit einige Abgüsse seiner Platten anfertigen und sie verkaufen ließ. Von Emil Braun ist bekannt, dass er neben der Galvanoplastischen Werkstatt, der er später eine Werkstatt für Kunstmarmor, Holzschneiderei und Eisengießerei hinzufügte, auch eine Gipsmühle besaß. Aus Briefen Wilhelm Henzens, dem Prosekretär von Braun, ist beispielsweise bekannt, dass Braun aus England den Auftrag hatte, für den Kristallpalast in Sydenham Gipsabgüsse italienischer Antiken anfertigen zu lassen. Zu diesem Zweck ließ er 1852 eine Mühle am Tiber in eine Gipsmühle umbauen. Henzens Informationen vom 7. Oktober 1856 (nach dem Tode Brauns)

51 Michaelis 1908, 71.

52 Z.B. Rohden – Winnefeld 1911, 50. 57. 100. 111. 159. 221. 275. 305. 306.

53 Richter 2018.

54 Gipsabgusssammlung FSU Jena, Inv. SH 189; Lindenau-Museum Altenburg, Inv. 165.

55 Musée du Louvre, Inv. Cp 4087.

56 Museum Inv.-Nr. unbekannt.



Abb. 5 Rückseite von Inv. SH 316. Man sieht die Stabilisierung durch Schilfrohre.

Bild: © A. Potenza, M. Genovasi.

zufolge misslingen die Gipsabgüsse zu Beginn. Erst später konnten die Abgüsse geliefert werden.⁵⁷ Auch Braun kann aber als Produzent der Gipsabgüsse der Campana-Reliefs wohl ausgeschlossen werden, denn erst in einem Brief Brauns an Lindenau vom 4. Juni 1852 findet sich erstmals der Hinweis auf eine eigene Gipsabgusswerkstatt Brauns.

Gut zu erkennen sind Campanas Gipsabgüsse daran, dass in ihnen zur Festigung stabile Schilfrohre eingearbeitet sind (Abb. 5). Gipsabgüsse von Campana-Reliefs anderer Provenienz weisen dieses Charakteristikum nach jetzigem Erkenntnisstand nicht auf. Hierzu wären aber in Zukunft genauere Studien wünschenswert.

Spekulationen zu Provenienzen: ein Antefix als Fallstudie

Überlegungen zu einem der Gipsabgüsse mögen als Fallstudie gelten: 1846 listete Emil Braun sämtliche Objekte der Schenkung Campana in einem Verzeichnis auf. Unter Kategorie C „Ornamente“ findet sich an 14. Stelle folgende Beschreibung: „[Stirnziegel spitzbogig]: Elefantenkopf in der Vorderansicht, mit Palmettenaufsatz.“⁵⁸ Mit „Stirnziegel“ sind Antefixe gemeint. Besagtes Antefix wird seit 1848 zum Inventar des Archäologischen Museums der Universität Jena gezählt⁵⁹ und ist heute als Objekt SH 331 in den Antikensammlungen der Friedrich-Schiller-Universität Jena zu finden (Abb. 6. 7).⁶⁰

57 Schmidt – Schmidt 2010.

58 Siehe Originalverzeichnis der Campana-Schenkung von Emil Braun mitgeschickt im Brief vom 22. August 1846 an Bernhard August von Lindenau, Bl. 26r. C. Ornamente. IV. Gypsabgüsse von Terracotten. 14 (vgl. Richter 2017, Anhang 7: 109. 114. Abb. 17).

59 Göttling 1848, 30: „N. 128. Relief: Stirnziegel. Elefantenkopf mit Palmettenaufsatz. Ebendaher [sc. Geschenk S. H. des Herzogs Joseph; siehe Seite 128, N. 110.]“ (vgl. Richter 2017, Anhang 8. 115f. – Konkordanz zwischen dem Verzeichnis der Campana-Schenkung von Emil Braun und den Nummern in Göttlings gedruckten Katalogen).

60 Eigentümerin der Gipsabgüsse ist die Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

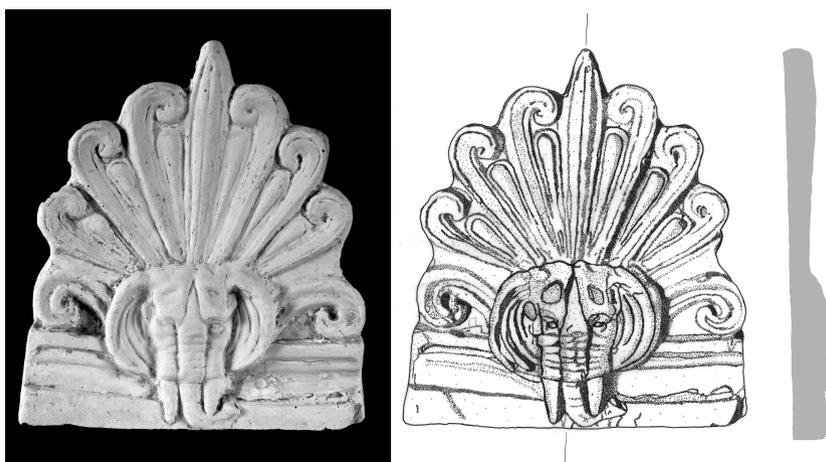


Abb. 6. 7 Gipsabguss (links) und Zeichnung (rechts) eines Antefixes mit Elefantenprotome (Inv. SH 331).

Bilder: 6) © A. Potenza, M. Genovasi (Foto); 7) CC BY-NC-ND 4.0 (Zeichnung N. Petukat).

Campana, der finanziell und intellektuell in der Lage war, einerseits die wohl größte Privatsammlung antiker Altertümer des 19. Jahrhunderts zusammenzutragen, andererseits seine Funde zu untersuchen und exemplarisch zu publizieren, hatte sich jedoch massiv verspekuliert: Seine Besitztümer hatte er gegen Geldanleihen an den Kirchenstaat verpfändet. Die Sammlungen, verteilt auf mehrere Standorte in Rom, wurden am 23. April 1859 geschlossen und Campana, hochverschuldet, konnte das Strafmaß auf Exil abmildern, indem er diese aufgab und an den Kirchenstaat selbst übereignete.⁶¹ Einen Großteil der Sammlung Campana erwarben die prominenten Museen Europas seit 1861: Über das Musée Napoléon III gelangten 707 Objekte 1862 in den Louvre und damit nach Frankreich.⁶² Unter den Objekten, die in den Louvre gelangten, befand sich auch ein tönernes Antefix, das heute die Inventarnummer Cp 3924 trägt.⁶³ Die Maße des Antefixes und auch die Motivbilder der Palmette und des Elefantenkopfes sind zum Jenaer Gipsabguss SH 331 identisch. Dass das Objekt aus der „Collezione Campana“ stammt, darauf verweist das Kürzel „Cp“. Es ist bislang lediglich in Form eines textlichen und bildlichen Verweises als Vergleichsobjekt nicht weiter untersucht und ansonsten unpubliziert.⁶⁴

Von den 121 Antefixen, die anhand des Catalogo del Museo Campana 1859 schließlich zu Campanas Besitz gezählt werden können, wurden lediglich 15 in Gips abgenommen und zusammen mit sieben Originalen nach Jena geschickt.⁶⁵ Die Liste der Antefixe

61 Gaultier 1993, 351; Sarti 2001, 24. 119; Gaultier et al. 2018, 494–561.

62 Gaultier 1993, 354. 351–358; Sarti 2001, 119 f.; Sarti 2005, 26; Siebert 2011, 19.

63 Cp 3924 in der Online-Datenbank des Louvre: <<https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010297841>> (31.03.2022).

64 Petukat 2018, 168 Abb. 8, 3. Das Antefix wird zwar vermutlich bereits bei Anselmino 1977, 142 Nr. 214 als Vergleichsobjekt erwähnt, jedoch mit falschen Maßen.

65 Vgl. Richter 2017, 29 (Schenkungsurkunde des Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg vom 17.10. 1846).

weist nur ein einziges mit der Beschreibung „Testa di elefante“ aus, weshalb Cp 3924 als das Original zum Jenaer Gipsabguss gelten muss.⁶⁶ Zum Fundort des originalen Antefixes gibt es in Campanas Katalog keinerlei Angaben. Anhand seiner Grabungstätigkeiten innerhalb Roms und der etruskischen Städtelandschaft ist zunächst dieses grobe topografische Umfeld als wahrscheinliche Provenienz des Antefixes anzunehmen.⁶⁷ Der Jenaer Gipsabguss SH 331 wurde mutmaßlich um die Mitte der 1840er Jahre von Giampietro Campana von dem Terrakotta-Antefix abgenommen, da er schließlich 1846 als Teil der „Schenkung Campana“ nach Jena gelangte. Vergleichsbeispiele mit bekannter Provenienz stammen aus Rom.⁶⁸ Nicht alle Vergleichsbeispiele mit identischer Elefantenprotome stammen jedoch vom Palatin, ein Exemplar wurde am Largo Argentina, ein anderes im Tiber gefunden.⁶⁹ Wenn man die bekannten Fundorte von Antefixen mit Elefantenprotome mit Campanas Grabungsplätzen in Rom vergleicht,⁷⁰ ist zumindest augenfällig, dass der Largo Argentina unweit der Via d'Aracoeli und der Piazza Margana liegt: hier unternahm Campana 1840 eine Grabungskampagne.⁷¹ Außerdem fällt auf, dass die Antefixe mit identischer Elefantenprotome zu SH 331/Cp 3924 oft mit Antefixen vergesellschaftet sind, auf denen eine archaische Silens- bzw. Dionysosmaske zu sehen ist,⁷² die von Maria José Strazzulla 1990 als Darstellung des ägyptischen Gottes Bes interpretiert wurde. Seit ptolemäischer Zeit wird dieser als dionysische Figur dargestellt.⁷³ Mit der Schenkung Campana gelangte 1846 auch der Gipsabguss eines solchen Antefixes nach Jena (Abb. 8).⁷⁴ Das Original dieses Gipsabgusses ist – im Gegensatz zu SH 331 bzw. Cp 3924 – 1842 von Campana in „Antiche opere in plastica“ publiziert worden.⁷⁵ Anscheinend gelangte es ebenfalls in den Louvre.⁷⁶ Wahrscheinlich also fand Campana das Antefix mit Elefantenprotome zusammen mit dem Bes-Antefix 1840 in der Nähe des Largo Argentina.⁷⁷

66 Vgl. Campana 1859, *Catalogo della classe IV, serie 3, 4–6* (Nr. 87). Der Jenaer Gipsabguss und das Original-Antefix im Louvre sind in Bezug auf Maße und Motiv identisch. In aller Ausführlichkeit dazu: Petukat 2018, 173f.

67 Zur Grabungstätigkeit Campanas: s. Sarti 2001, 19f.; Sarti 2005, 23–25; Graen 2018a.

68 Petukat 2018, 174–181. Dort noch nicht mit behandelt sind die Antefixe, die Pensabene erst 2017 publizierte: Pensabene 2017b, 192. 276 Taf. 95.

69 Vgl. Anselmino 1977, 92 Nr. 81: Viminal; 142 Nr. 214: Largo Argentina; Carettoni 1971/1972, 137: Palatin; Pensabene – Sanzi di Mino 1983, 271f. Nr. 831: Tiber; Morel 1995, 303f. 306: Palatin/Vigna Barberini; Pensabene 2017b, 192. 275f.: Palatin. Über die Fundorte der restlichen Antefixe sowohl mit identischer als auch abweichender Elefantenprotome ist, bis auf das Exemplar vom Viminal aus dem Antiquarium Comunale, nichts bekannt – sie entstammen oft Privatsammlungen.

70 Petukat 2018, 179 Abb. 8, 6.

71 Sarti 2001, 19.

72 Anselmino 1977, 134f. Nr. 198. 199 Fig. 23 Taf. 21, 86; Carettoni 1971/1972, 135f. Fig. 10.

73 Strazzulla 1990, 85–88. Siehe auch Pensabene 2017b, 191. Dieses Bes-Motiv findet sich auch außerhalb Roms, repetitiv nebeneinander gereiht in Form von „Bekrönungen“ (coronamento): Strazzulla 1987, 178f. Taf. 37 Nr. 192–195.

74 Richter 2017, 208 Anhang 29: Verzeichnis Emil Brauns zur Schenkung Campana: IV, C7; Göttling 1848, N. 129; heute: SH 308.

75 Campana 1842, 109f. Taf. 28 (Mitte: Bacco).

76 Inventarnummer S 9110 (?), vgl. Anselmino 1977, 135.

77 Zur Datierung und möglichen architektonischer Zuordnung des Antefixes siehe Petukat 2018, 174. 180f. Anm. 71. 72. (Die dortige Schlussfolgerung der Zuordnung der Antefixe zum Tempel des



Abb. 8 Gipsabguss eines Antefixes mit Bes-Darstellung, Inv. SH 308.
Bilder: © A. Potenza, M. Genovasi.

Originale und Abgüsse: unklarer Verbleib

Das einzige in Jena heute noch im Original erhaltene Relief ist die Platte mit der Darstellung einer Bacchischen Weihe. Die restlichen Campana-Reliefs der Schenkung von 1846 müssen als verschollen gelten. Sicher ist, dass diese sich zu Zeiten Carl Wilhelm Göttlings alle noch im Archäologischen Museum befanden.⁷⁸ Auf Karteikarten, die von Ferdinand Noack um die Jahrhundertwende angelegt wurden, sind alle originalen Campana-Reliefs ebenfalls noch vermerkt und unter neuen Inventarnummern katalogisiert. Im Jahr 1908 untersuchten Rohden und Winnefeld die Campana-Reliefs der

Apollo Palatinus muss allerdings korrigiert werden: Wesentlich wahrscheinlicher erscheint inzwischen eine Zuordnung zu den spätrepublikanischen Wohneinheiten, die im Zuge der Erbauung des Apollo-Palatinus-Heiligtums verschüttet und als dessen Substruktion genutzt worden sind. Man ist sich zwar sicher, dass es sich bei einer dieser Wohneinheiten um die Casa di Ottaviano gehandelt hat, doch lässt sich nicht genau sagen, zu welcher die Elefanten-Antefixe gehörten. Darüber hinaus muss spekulativ bleiben, wie und wann das Campana-Antefix seinen mutmaßlichen Weg vom Palatin in Richtung Largo Argentina fand.)

78 Die Ausführungen zum Verbleib der Jenaer Originale und Abgüsse beruhen auf Sänger 2018.

Jenaer Sammlung für die geplante wegweisende Veröffentlichung. Auch zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch alle zwölf Campana-Reliefs in Jena.⁷⁹ Die Erwähnung der Tonplatten in einem Brief von 1952, den der ehemalige Lehrstuhlinhaber Walter Hahland an seinen Nachfolger Gerhard Zinserling schrieb, kann als postumer Hinweis für die Existenz der Terrakotta-Reliefs vor dem Zweiten Weltkrieg gewertet werden:⁸⁰ In diesem Brief erwähnt Hahland neben anderen Objekten die Campana-Reliefs und schrieb, dass sich die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Stücke lohnen würde. Demnach wusste er nicht, dass die Campana-Reliefs verschollen waren. Aufgrund seiner Anfrage kann man schlussfolgern, dass die Reliefs sich 1941 (vor dem Einzug Hahlands in die Wehrmacht und der letzten durch ihn erfolgten Sichtung der Jenaer Sammlung) noch in Jena befunden haben⁸¹. Leider ist uns keine Antwort von Zinserling erhalten, die über Verbleib oder Zustand der besagten Reliefs berichtet.

Auch von den Gipsabgüssen der Campana-Schenkung (Abb. 2, 3) sind nicht mehr alle erhalten geblieben. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Schon bei ihrer ersten Ankunft in Jena waren die meisten Abgüsse zerbrochen. Sie wurden restauriert und im Archäologischen Museum ausgestellt. In den Listen von Göttling (1846) und dem späteren Lehrstuhlinhaber Ferdinand Noack (1904) stimmten die Bestände der Campana-Reliefs überein, sie waren 1904 also noch vollzählig erhalten. Es stellte sich heraus, dass bei Göttling vier Reliefs erwähnt werden, die auf der von Braun erstellten Liste nicht vorkamen. Eine Erklärung hierfür bietet ein Brief Brauns an Lindenau vom 4. April 1846, in welchem er schreibt, dass Campana so dankbar für die Ordensverleihung sei, dass er ihn eventuell um zusätzliche Gipsabgüsse bitten könne.⁸² Dies scheint Braun offensichtlich gelungen zu sein.

Mit der bedeutenden Schenkung Campanas sowie weiterer kurz darauf erfolgter Stiftungen von Gipsabgüssen durch regierende Fürsten nicht nur der Erhalterstaaten der Jenaer Universität,⁸³ sondern auch anderer Regenten⁸⁴ und Privatpersonen avancierte das Jenaer Museum zu einer der führenden Sammlungen der kleineren und mittleren Universitäten in Deutschland und wurde rasch zur Bildungsstätte nicht nur für den akademischen Lehrbetrieb, sondern auch für die Bürger der Stadt Jena.⁸⁵ Mit der Gründung eines archäologischen Vereins versuchte Göttling, den mageren Jahresetat

79 Auf einer Karteikarte Noacks findet sich eine Bemerkung von einem Mitarbeiter des Lehrstuhls, dass das Campanarelief mit einer Medusenmaske im Januar 1927 gegen einige Gipsabgüsse von Porträtbüsten des Archäologischen Instituts der Universität Leipzig ausgetauscht worden ist. In Leipzig ist das Objekt aber heute weder auffindbar, noch sind die Akten aufgrund eines schweren Brandes während des Zweiten Weltkriegs verfügbar. Der Vermerk auf der Karteikarte der Medusa-Platte lässt den Schluss zu, dass alle Campana-Reliefs nach dem Ersten Weltkrieg ebenfalls noch Bestandteil des Archäologischen Museums waren.

80 Der Brief befindet sich im Archiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena: UAJ S Abt. XXIII Nr. 23.

81 Hahland kehrte nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft nicht mehr auf den Jenaer Lehrstuhl zurück.

82 LATHStAA, Geh.Min. 1754, Bl. 24r–25v.

83 Die Nutritoren der Universität Jena waren die Ernestinischen Fürstentümer Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Weimar-Eisenach.

84 Z. B. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.

85 Göttling 1854; Geyer 2008b, Richter 2018, 31–62.

von 50 Talern zu kompensieren. Der Verein veranstaltete regelmäßig Vorlesungen für interessierte Laien, für die Eintrittsgelder erhoben wurden. Auf diese Weise wuchs der Bestand des Museums schon in kurzer Zeit beinahe auf das doppelte seines Gründungsbestandes. Angekauft wurden vor allem Gipsabgüsse, hinzu kamen zahlreiche Stiftungen von Privatpersonen, die antike Gegenstände von ihren Reisen mitgebracht hatten.⁸⁶ 1852 unternahm auch Götting eine zweite Reise nach Griechenland,⁸⁷ wo er selbst antike Objekte ankaufte. Weitere Campana-Reliefs jedoch kamen bis heute weder im Original noch als Abguss in die Jenaer Sammlung. Zum Zeitpunkt ihrer vielleicht größten Bekanntheit um die Mitte des 19. Jahrhunderts besaß die Jenaer Sammlung eine stattliche Anzahl dieser Gattung, die erst ein gutes halbes Jahrhundert später wissenschaftlich erschlossen werden sollte.

Bibliographie

Alle zitierten Werke werden in der GESAMTBIBLIOGRAPHIE am Ende dieses Bandes nachgewiesen.

Signatur

Dr. Dennis Graen
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Altertumswissenschaften
Lehrstuhl für Klassische Archäologie
dennis.graen@uni-jena.de

Nick Petukat, M.A.
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Altertumswissenschaften
Lehrstuhl für Klassische Archäologie
nick.petukat@uni-jena.de
 <https://orcid.org/0009-0004-1392-2837>

⁸⁶ Richter 2018, 31–44.

⁸⁷ Schörner 2007; Schörner 2008.